

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2022)

Heft: 60

Artikel: Zombii werden : kollaborative Versuche einer dekolonialen Narrationstechnik

Autor: Kiessling, Ulrike

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zombii werden

Kollaborative Versuche einer dekolonialen Narrationstechnik

TEXT: ULRIKE KIESSLING

Das interkontinentale Performance-Kollektiv *amifusion* arbeitet an Erzähltechniken, die den Körper in seiner postkolonialen und spätkapitalistischen Konstitution erfahrbar machen. In diesem Text stellt Ulrike Kiessling Figuren des Zombies vor. Es wird die Möglichkeit diskutiert, Antisubjektivität als emanzipative Strategie einzusetzen, um Körper jenseits der Kategorien *race*, *class* und *gender* erfahren zu können.

Die Zombie-Laboratorien entstanden aus einer Begegnung an der Schule für Tanz und Choreografie *École des Sables* in Toubab Dialaw, Senegal. Die Tänzerin Ami La Star bemerkte an der Körperhaltung der Archivarin Ulrike Kiessling, die bis anhin, abgesehen von zehn Jahren Ballett in der DDR, eher verkopft lebte, eine Zombiefähigkeit. Die Tänzerin beschloss in diesem Moment, die

Archivarin zu unterstützen, sie von ihrer mutmasslich spätkapitalistischen Leblosigkeit zu befreien.

Diese Begegnung zeigt auf, wie der Körper auch in einem Archiv entspricht: Seien es monotone Arbeit, Binge-Watching, Kapitalismus, Ballett, Tänze der Amazonen oder der Fischer*innen: Es sind Kulturtechniken, Sensibilitäten und Wahrnehmungsästhetiken, die unterschiedliche Körper und somit verschiedene Haltungen hervorbringen.

Während bürokratische, kapitalistische und koloniale Vorgänge Papier für das Archiv produzieren, stellt sich die Frage, wie Geschichten erzählt werden, die sich jenseits einer logozentrischen Welt abspielen? Für wen sind diese abrufbar? In Umgebungen, die anders tradiert werden als durch das hegemoniale Verständnis von Archiv in Form einer Ansammlung von Schrift, Text und Papier, wird die Sensibilisierung für eine Wahrneh-

Ulrike Kiessling ist Medienwissenschaftlerin und Archivarin. Mit der Tänzerin Sahadatou Ami Touré gründete sie das Performance-Kollektiv *amifusion*. Angedacht als Geld- und Wissensumverteilungsprojekt, arbeitet *amifusion* mit Gonzalo Ramos Castro, Valentina Menz Nash und Anita Maimouna Neuhaus kontinentübergreifend an der Schnittstelle von Tanz, Sound und Archiv. Via Instagram verkaufen sie Bomberjacken mit Waxprints zur Unterstützung befreundeter Tänzer*innen in Benin (@bmbr_amifusion).

mungsästhetik des Körpers unumgänglich, die andere Geschichten der Wissensproduktion erzählt. Inwiefern also können solche Gegennarrationen, die vom Körperlichen ausgehen, mit dem westlichen, textbasierten und hegemonialen Wissenssystem brechen?

Aus der Begegnung wurde eine Kollaboration, die sich dann zu einem Performance-Kollektiv entwickelte. Gemeinsam wurde der Entschluss gefasst, dass Ami La Star in die Schweiz reisen sollte, um die Archivarin von ihrem Zombie-Dasein zu befreien. Erst später wurde von dieser klischierten Konzeption des Zombies Abstand genommen und die Befreiung vom Zombie-Dasein als Mythos entlarvt. Davor aber lag die Konzentration auf den Hürden des europäischen Grenzregimes und es wurde die erste Performance namens *Dezombiefikation* ins Leben gerufen. Dem zombihaften Dasein, das nicht lokalisierbar und dennoch internalisiert ist, wurde durch Tanz begegnet. Tanz kann radikal mit Erzählmustern brechen, weil er sich jenseits stereotyper Erfahrungswelten bewegt und einen neuen Erkenntnishorizont eröffnen kann.

Im Laufe der Zusammenarbeit fand eine vertiefte

Auseinandersetzung mit Subjektivitäten im Kontext des De/kolonialen¹ statt. Wie vermittelt der Körper Wissen, das für eine kritische Reflexion de/kolonialer Subjektivität produktiv gemacht werden kann? Welche Möglichkeitsbedingungen liegen unserer Wahrnehmung von Körper zugrunde? Wie können unterschiedliche Erinnerungen, Traumata und Beziehungen zusammengedacht und erfahrbar gemacht werden? Wie können gemeinsame Erfahrungen Grenzregime und hegemoniale Wissenssysteme aushebeln? Da es im Performance-Kollektiv keine gemeinsame verbale Sprache gibt, ist die kollektive Arbeit einem exponentiellen Wachstum an sprachlichen Missverständnissen ausgesetzt. Diese Voraussetzung ermöglicht es gleichzeitig, nicht textbasiert zu arbeiten und mittels Performance eine Sprache für die Reflexion von Subjektivität herzustellen, die eine gemeinsame Erfahrung und gemeinsames Erleben der Konflikte zulässt.

zombi, zombie, zombii

Geschichten um Zombies finden nicht erst in der westlichen Popkultur, Comics oder Filmen einen Platz, vielmehr hat die Figur des Zombis (ohne e) eine lange

Zombii werden

Tradition, die beispielsweise im haitianischen Voudou entstanden ist. Peter Schuck untersucht in seiner Monografie *Viele untote Körper – Über Zombies der Literatur und des Kinos* die medialen, diskursiven und politischen Bedingungen und Effekte, durch welche die Vorstellung des zombischen Untodes durch verschiedene Gesellschaften hindurch zirkuliert.²

Auch die Literaturwissenschaftlerinnen Sarah Juliet Lauro und Karen Embry haben sich intensiv mit der Figur des Zombies beschäftigt. In ihrem *Zombie Manifesto*³ konstatieren sie eine Art Genealogie: vom *zombi* über *zombie* zu *zombii*. Lauro und Embry erläutern dabei die jeweiligen Subjektivierungsmechanismen, die diese hervorbringen.

Lauro und Embry gehen vom haitianischen Zombi (ohne e) aus – einem Körper, der von den Toten wiedererweckt wurde. Im Zusammenhang mit der haitianischen Revolution 1791 wird dieser im Kontext der Sklavenrebellion gedacht, wo versklavte Körper durch ein magisch-chemisches Verfahren zum Erscheinen gebracht werden.⁴ Laut Lauro und Embry beruft sich der Zombie des 20. Jahrhunderts auf diesen Ursprungsmythos.⁵ Der Zombie (jetzt mit Endung auf dem Buchstaben e) repräsentiert eine US-amerikanische, monströse Hollywood-Produktion.⁶

Im Manifest von Lauro und Embry wird anknüpfend an den Posthumanismus eine zukünftige Möglichkeit des *zombii* proklamiert. Sie erdenken ein bewusstloses Wesen, einen Schwarmorganismus, ein Monster, das tatsächlich posthuman sein könnte. *Zombii* birgt die Möglichkeit in sich, jenseits von *race*, *class* und *gender* zu existieren, jenseits von allen Formen der Diskriminierung und Unterdrückung, um etwas anderes zu werden, etwas, das dem Duktus der Humanität entkommen könnte. Ein Experiment, das die Grenzen der posthumanen Theorie aufzeigt und behauptet, dass wir erst nach dem Tod des Subjekts posthuman werden können. Im Gegensatz zu Donna Haraways *Cyborg-Manifesto* gehen Lauro und Embry nicht davon aus, dass die Position des *zombii* eine befreiende wäre – tatsächlich sei der Zombie in seiner Geschichte und in seinen Metaphern meistens ein versklavtes Subjekt.⁷ Ihre These veranschaulicht, dass der unveröhnliche Körper des *zombii* (sowohl lebend als auch tot) die Unzulänglichkeit des dialektischen Modells (Subjekt/Objekt) hervorhebt und mit seiner eigenen negativen Dialektik suggeriert, dass der einzige Weg, wirklich posthuman zu werden, darin besteht, Antisubjekt zu werden. Inspiriert von diesem Ansatz, versuchte das Performance-Kollektiv im Rahmen des

Treibstoff-Festivals 2021 in Basel auf performative Weise, die als *zombiifikation* beschrieben wird, für einen Moment lang, eine Art der Antisubjektwerdung zu vollziehen.

Das Antisubjekt: ein kollektives Monster

Im Laufe der Proben vergrößerte sich das Kollektiv und begann, zwischen Ouagadougou, Basel, Santiago de Chile, Berlin, Leipzig, Cotonou, Biel, Bamako und Yaounde zu arbeiten. Die Überforderung ist das pulsierende Herz des kollektiven Monsters: Es gibt keine gemeinsame Sprache, kaum Produktionsmittel, keinen gemeinsamen Ort jenseits der virtuellen Welt. Diese Voraussetzungen resultieren im Chaos. Der Enthusiasmus und die Begeisterung für die Zusammenarbeit setzen *zombii*-Energien frei. An dem Projekt sind auch eine Pataphysikerin, ein Comedian und ein Gamedesigner beteiligt. Diese unterschiedlichen Lebensrealitäten, Sensibilisierungen und Erfahrungen sind von Konflikten geprägt, die, mit der richtigen Methode, zu Erkenntnissen werden. Das Kollektiv begreift die Konflikte als Material. Ziel der Zusammenarbeit, die als *zombii*-Laboratorien zu verstehen ist, ist es, Fragestellungen so zu reformulieren, dass Erkenntnisse generiert werden können, die manifestierte Ungleichheiten erschüttern.

Diese Methode ist die Sichtbarmachung der Konflikte, um Narrative radikal neu zu denken. Hörsturz, Taubheit, gebrochenes Herz, verstauchter Fuss, Herpes genitalis, Depression, Eheprobleme, Typhus, Malaria, Burn-out, Kapitalismus, Neokolonialismus: Anhand des Versuchs des Antisubjekts wird nicht über die Heilung gesprochen, sondern über die Wunden. Dank den zahlreichen Konflikten konnten antisubjektive Erkenntnisse gewonnen werden und das Kollektiv wurde für einen Moment auf der Bühne zu einem performativen *zombii*-Monster.

- 1 Diese Schreibweise soll einerseits einen Kontext der aktiven Verlernung von verkörperlichten Strukturen signalisieren, indem rassifiziertes, vergeschlechtlichtes und klassistisches Wissen durch Dekolonialisierungsprozesse markiert und infrage gestellt wird. Gleichzeitig wird anerkannt, dass diese Reflektion innerhalb weitreichender Dimensionen von verkörpertem Wissen unter kolonialen Bedingungen sowie kolonialen Kontinuitäten geschieht.
- 2 Schuck, Peter: *Viele untote Körper. Über Zombies der Literatur und des Kinos*. Bielefeld: transcript, 2018, S. 7-52.
- 3 Sarah Juliet Lauro; Karen Embry: *A Zombie Manifesto. The Nonhuman Condition in the Era of Advanced Capitalism*. In: *boundary 2*, Jg. 35 / No. 1, 2008, S. 85-108.
- 4 Vgl. Schuck, 2018.
- 5 Vgl. Lauro/Embry, 2008.
- 6 Dieser Hollywood-Zombie kann auch als metaphorischer Zustand für kapitalistische Kontaminationen gelesen werden. Zombies werden hier beispielsweise mit Smartphones an der Hand klebend, geduckt laufend repräsentiert.
- 7 Vgl. Lauro/Embry, 2008.